

Zwei Bands spielen in der Musa

Freikarten für Doppelkonzert in der Musa zu gewinnen

Göttingen. Zwei Göttinger Bands spielen am Sonnabend, 28. Oktober, um 20 Uhr bei einem Doppelkonzert in der Musa. Auf der Bühne stehen Delta Constellations (Indie-Rock) und Kyles Tolone (Modern Rock). Wir verlosen dreimal zwei Freikarten.

Kyles Tolone machen seit Jahren auch national von sich reden (zum Konzert in Göttingen haben sich sogar Fans aus der Schweiz angekündigt) und werden neue Songs im Gepäck haben. Delta Constellations begeisterten das Göttinger Publikum zuletzt beim KWP-Open-Air und waren bis Anfang Oktober mit den schwedischen Indie-Rockern Tribe Friday auf Deutschland-Tour. Die aktuelle Single von Delta Constellations heißt „Wildest Dreams“ und ist ein Taylor-Swift-Cover.

Das Tageblatt verlost dreimal zwei Freikarten für das Doppelkonzert in der Musa. Wer gewinnen möchte, kann ab sofort und bis einschließlich Dienstag unter gturl.de/gewinnspiel teilnehmen.

star

Karten für das Konzert mit Kyles Tolone und Delta Constellations gibt es im Vorverkauf unter anderem bei www.gt-tickets.de, in Göttingen in der Tourist-Info und in der Geschäftsstelle des Eichsfelder Tageblatts in Duderstadt.



Kyles Tolone spielen am 28. Oktober in der Musa.

FOTO: ISABELLE KALTNER

KULTUR TERMINE

Ein zweiter Okarina-Workshop zum Thema „Atravessando Fronteiras através da Arte!“ wird am Sonnabend von 10 bis 17 Uhr in der KAZ-Keramikwerkstatt, Bürgerstraße 15 in Göttingen, angeboten. Die Okarina ist ein kleines Blasinstrument in ovaler oder eiförmiger Form, das von den Mayas entwickelt und später von Europäern perfektioniert wurde. Anmeldungen und weitere Infos bei Cibele Pompilio de Mello unter Telefon 01 76 / 60 02 52 43 oder per E-Mail an cecilpompilio@google-mail.com.

Die Ausstellung „Tierra desnuda, cielo desnudo“ (zu Deutsch: „Nackte Erde, nackter Himmel“) der argentinischen Künstlerin Mercedes Azpilicuetas wird am Freitag um 18 Uhr im Alten Rathaus, Markt 9 in Göttingen, eröffnet. Die Schau will offenlegen, „wie subjektiv Sprache, Geschichte, Erzählungen und Objekte sind“. Zu sehen ist die Ausstellung, die der Kunstverein Göttingen organisiert, bis zum 10. Dezember immer dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr.

Mit einem Konzert des Dresdner Kreuzkirchenorganisten Holger Gehring werden die Internationalen Orgeltage in St. Jacobi am Freitag, 13. Oktober, fortgesetzt. Auf dem Programm stehen Werke von Mendelssohn, Reger und Arno Landmann. Beginn ist um 18 Uhr in der St.-Jacobi-Kirche.

„Best of Boogie, Blues, Ragtime & Swing“ geben die beiden Pianisten Joe Pentzlin und Gregor Kilian am Freitag auf der Kleinkunsthöhne Geismar, Kerllsgasse 2 in Göttingen, zum Besten. Beginn des Konzerts ist um 19.30 Uhr. Karten im Vorverkauf sind bei Friseurteam Wagner, Mitteldorfstraße 5, bei Goldschmiede Hettenhausen-Krüger, Reinhäuser Landstraße 132, und unter Telefon 05 51 / 7 90 94 63 erhältlich.



Luftsprung: Szene aus „Tarab“, einer Produktion der Choreografin Ulduz Ahmadzadeh.

FOTO: MAXIMILIAN PRAMATAROV

Tanz und Tattoo

Hannovers neues Tanzfestival heißt „Real Dance“: Es bietet die Möglichkeit, sich tätowieren zu lassen

Von Ronald Meyer-Arlt

Hannover. Theaterleute schätzen es, wenn ihre Produktionen dem Publikum unter die Haut gehen. Bei dem neuen Tanztheaterfestival, das vom 24. bis 28. Januar in Hannover stattfinden wird, dürfte es einige Arbeiten geben, die das in ganz besonderem Maße schaffen. Und die – auch das so ein Traum von Theaterleuten – dabei einen dauerhaften Eindruck hinterlassen. Denn zu der Gruppe der Künstlerinnen und Künstler, die das neue Festival gestalten, gehört auch Franziska Nast, eine Tattoo-Künstlerin. Von ihr werden Arbeiten im Festivalzentrum, dem Ballhof-Foyer, gezeigt, und hier wird sie auch selbst zu Nadel und Tinte greifen. Zuschauerinnen und Zuschauer, die das mögen, werden sich von ihr tätowieren lassen können – Tätowiermaschine

und eine Liege sollen im Ballhof bereitstehen.

Die Kunst des Tätowierens passt zu dem neuen Festival, schließlich trägt es den Titel „Real Dance“. Es ist das Nachfolgefestival von „Tanztheater International“, mit dem Christiane Winter 38 Jahre lang das Ende der kulturellen Sommerpause in Hannover einläutete. Christiane Winter hat als Leiterin aufgehört, „Tanztheater International“ gibt es nicht mehr. Ihre Nachfolgerin ist Melanie Zimmermann. Sie war mehr als zehn Jahre lang Dramaturgin im Kampnagel in Hamburg und hat dort Erfahrungen als Festivalmacherin gesammelt.

„Real Dance“, das organisatorisch zum Festival „Theaterformen“ gehört, dauert mit einer Laufzeit von fünf Tagen nur etwa halb so lang wie das Vorgängerfestival, und es findet auch nicht vorrangig

auf den Bühnen in Herrenhausen, sondern in den Spielstätten des Schauspiel Hannover statt. Die beiden Ballhofbühnen gehören in der Zeit ganz dem Festival, die große Bühne des Schauspielhauses soll an zwei Abenden für Tanztheater genutzt werden.

„Sinnlichkeit und Intimität“

Finanziert wird das Festival von der Stadt Hannover (160.000 Euro), der Stiftung Niedersachsen (90.000 Euro) und dem Land (45.000 Euro). Die Sparkasse Hannover, die das „Tanztheater International“ früher finanziell stark unterstützt hat, ist nicht mehr als Sponsor dabei.

Melanie Zimmermann will mit „Real Dance“ die „internationale Vielfalt des Tanzes aus verschiedenen Kulturen und Stilen“ präsentieren, Vernetzung ist ihr ebenso wich-

tig wie die Überwindung der Genre Grenzen – und das Thema Party. Eröffnet wird das Festival mit einer besonderen Kooperation: Für „Apaches“ arbeitet der französische Choreograf Saïdo Lehlou mit 15 Tänzerinnen und Tänzern aus Hannover zusammen. Deutlich intimer geht es in „Lounge“ zu. In der Arbeit der Choreografin Marga Alfeirão sollen zwei Performerinnen „eine meisterhafte Choreografie lesbischer Sinnlichkeit und Intimität“ (so die Ankündigung) präsentieren.

In „Hallucinations of an Artifact“ setzt sich der Tänzer und Choreograf Mandeep Raikhy mit dem politischen Konflikt zwischen Indien und Pakistan auseinander. Und in „Tarab“ beschäftigt sich die Choreografin und Tänzerin Ulduz Ahmadzadeh mit den Tänzen des vorislamischen westasiatischen Kul-

turerbes. Wie viele Flugmeilen für das Festival anfallen, konnten die Veranstalter nicht mitteilen. Klar ist aber, dass es eine Kompensation der Umweltschäden, die durch die Anreise von Künstlerinnen und Künstlern mit dem Flugzeug entstehen, nicht geben wird. Das lassen die Förderrichtlinien (noch) nicht zu.

Weil Vernetzung ein wichtiges Anliegen des Festivalteams ist, wird es auch eine große Party geben. Der „Cosmic Nights Kiki Ball“ wird als „Highlight“ des Festivals angekündigt. Er ist eine Hommage an die Ballroom-Kultur, die Ende der 1960er-Jahre in New York von Schwarzen und lateinamerikanischen Transfrauen etabliert wurde.

Info Der Kartenvorverkauf für das Festival beginnt am 24. November.

Gedichte über die Tür nageln

Andreas Jeßing präsentiert einen Abend mit Gedichten und Liedern von Mascha Kaléko und Gertrud Kolmar

Von Peter Krüger-Lenz

Klein Lengden. Ein kleines Grammophon steht auf der Bühne, die Nadel kratzt über die Schellackplatte. So klang Musik in den 1920er-Jahren, wenn sie nicht live gespielt wurde. Der Schauspieler Andreas Jeßing will mit seinem Programm „In meinen Träumen läutet es Sturm“ dieses Lebensgefühl zwischen den beiden Weltkriegen anklängen lassen. Am Mittwochabend hatte er mit diesem Stück Uraufführung in der Spinnerei im Gartetal bei Klein Lengden. Mit diesem Programm wird er in den kommenden Monaten durch Südniedersachsen ziehen.

Das Lebensgefühl soll klingen. Dafür hat er Texte von zwei Schriftstellerinnen ausgewählt, „die in ihrem Schaffen kaum gegensätzlicher sein könnten“, hat Jeßing schon vorab erklärt. Gedichte aus dem Frühwerk der sehr bekannten Mascha Kaléko (1907-1975) und der nicht ganz so bekannten Gertrud Kolmar (1894-1943) hat er für diesen Abend zusammengestellt.

Ermordet in Auschwitz

Beide waren Jüdinnen. Kaléko überlebte die Nazizeit, weil sie in



Nach seinem Wilhelm-Busch-Programm begibt sich Andreas Jeßing auf die Spur der 1920er-Jahre.

FOTO: PETER KRÜGER-LENZ

die USA emigriert war. Kolmar wurde 1943 von den Nationalsozialisten in Auschwitz ermordet. Mit ihren Texten hat Jeßing sich auf eine „lyrisch-musikalische Spurensuche“ begeben – und ist dort offenbar fündig geworden. „Die Gedichte möchte man sich alle über die Tür nageln“, sagt Jeßing, der bis 2017 fest zum Ensemble des Deutschen Theaters Göttingen gehörte.

In drei Teile hat Jeßing den Abend gliedert, mit einer Ausstellung vergleicht er die Dramatur-

gie. Im ersten Saal zeige er „Kleinigkeiten von Mascha Kaléko“, die ihre Gedichte selbst „Gebrauchslyrik“ nannte. „Einmal aber sollte man“ – Es ist der Alltag, dessen Gleise wir vielleicht einmal verlassen sollten. „Ich freue mich vor allem, dass ich bin“, dichtete Kaléko, und: „Ich freue mich, dass ich ... dass ich mich freu.“ Gedichte und Lieder, die heute noch bewegen. Auch über ihre Kindheit hat Kaléko geschrieben. „Interview mit mir selbst“ hat Kaléko dieses Gedicht genannt und

darin konstatiert: „Ich war kein einwandfreies Mutterglück. Und denke ich an jene Zeit zurück – ich möchte nicht mein Kind gewesen sein.“

Ein Instrument namens Walther

Doch Jeßing trägt nicht nur Gedichte vor, er singt auch Lieder und begleitet sich selbst auf dem Akkordeon. „Walther“ heißt das Instrument, das schon zu Beginn auf der Bühne steht und auf seinen Einsatz wartet. Eines der bekanntesten Lieder singt er sehr bewegt: „Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück“, ein Schellack-Schlager, den die Comedian Harmonists berühmt gemacht haben. Ebenfalls aus dieser Zeit: „Wenn ich mir was wünschen dürfte“, geschrieben von Friedrich Hollaender, gesungen von Marlene Dietrich.

Im zweiten Raum nach der ersten Pause hat Jeßing „zwei große Ölgemälde eingerichtet, richtige Schinken“. Zwei Gedichte von Kolmar hat er für diesen Raum vorgesehen, darunter „Die Stadt“, eines ihrer letzten und bedeutendsten Werke. Jeßing stellt dabei auch eine wesentliche Frage: Verändere das Wissen um den Tod im KZ den Blick auf das Werk?

Im dritten Raum des Abends berichtet Jeßing davon, dass auch Kaléko und Kolmar schon Lyrik über Umweltschmutzung und Klimawandel geschrieben haben, über den „Weltgesundheitszustand“: „Die Erde siecht von Jahr zu Jahr.“

Jeßing ist ein gut ausgebildeter Schauspieler, das ist nicht zu übersehen. In den vergangenen Jahren hat er regelmäßig seinen selbst konzipierten Abend zu Wilhelm Busch an vielen Orten in Südniedersachsen gespielt und zahlreiche Besucher blendend unterhalten. Er trägt auch diesen neuen Abend mit viel Präsenz und transportiert dabei sehr viele Emotionen – vor allem auch, wenn er singt und Akkordeon spielt.

Einiges ist fröhlich an diesem Abend, vieles aber bedrückt und bedrückend. Zwei junge Frauen, die den Spaß am Leben suchten, ihn aber immer weniger fanden. „Nimm's auf die leichte Schulter! Doch, du hast zwei. Nimm's auf die leichte. Ich folgte diesem populären humanitären Imperativ. Und wurde schief. Weil es die andre Schulter auch noch gibt. Man muss sich also leider doch bequemen, es manchmal auf die schwerere zu nehmen.“ Das dichtete Kaléko. Und: „Jage die Ängste fort und die Angst vor den Ängsten.“